

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“
u. „Humoristische Blätter“
monatlich 40 Pf.
— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

== Amtliches Organ. ==

Anzeigengebühr für die einpaltige
Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.
— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 50. 1909.

Donnerstag, den 29. April.

25. Jahrgang.

Verlassene Fürsten.

Sultan Abdul Hamid hat in seinem weiten Palaste von Yıldiz-Kiosk bei Konstantinopel, als die Bataillone seiner Gegner draußen standen und alle seine Hofwürdenträger und Diener davongelaufen waren, gerade keine angenehmen Stunden verlebt. Daß er sie so gleichmütig ertragen, ist wohl in der Hauptsache der Schickung in das Kismet, in das Unabwiesliche, zuzuschreiben, das jeden Muselman, sei er hoch oder gering, befehlt. Uebrigens fehlt es in der modernen Gesellschaft nicht an Beispielen, in denen es Herrschern und Staatsoberhäuptern nicht besser erging.

Darunter sind sogar eine ganze Reihe von republikanischen Präsidenten, noch ganz abgesehen von Herrn Castro, der bei Eintritt der Revolution in Venezuela mit einem Male alle und jede Freundschaft einbüßte. Zwei Präsidenten der französischen Republik haben dasselbe durchgemacht. Marshall Mac Mahon mußte Knall und Fall abtreten, als die entschiedenen Republikaner eine volle Mehrheit in die Kammer brachten, und Präsident Grey ward direkt zum Rücktritt gezwungen, als er sich in Folge der von seinem Schwiegersohn Wilson veranlaßten Skandale weigerte, von der Spitze des Staates zu scheiden. 1868 mußte Königin Isabella von Spanien bei Nacht und Nebel über die Grenze flüchten, und ein halbes Dutzend Jahre später passierte der gleiche Sturz dem letzten Präsidenten der spanischen Republik, Salmeron, als Alfonso XII. zum König ausgerufen wurde.

Total vereinfacht und verlassen hatte Napoleon III. schon die letzte Nacht vor der Schlacht bei Sedan im Bürgermeisterhause dieser Stadt zugebracht, kein Mensch kümmerte sich um den schwermütigen Kaiser, der schreckliche Stunden verlebte, als die war, in der er auf einem Brettschiff vor einem Weiberhause in Donhern Bismarck gegenüberlag. Auch Fürst Alexander von Bulgarien empfand diese gerade bei ihm so unerbittliche Verlassenheit, als die revoltierenden Offiziere ihn aus seiner Hauptstadt Sofia über die Grenze schlepten. Er kehrte ja noch einmal zurück, aber die Kraft des tüchtigen Mannes war gebrochen. Als König Alexander von Serbien und seine Draga ermordet wurden, regte sich von allen Hofbeamten keine Hand zu ihren Gunsten. Diese Lücke ist erheblich zu erweitern, wenn man nur ein weiteres Vierteljahrhundert zurückgeht. Aber sie genügt. Nur daß die Geschichte wirklich auch ein Weltgericht ist, können wir an dem tragischen Ende des Kaisers Max von Mexiko, des Bruders des österreichischen Kaisers, sehen, der verraten und in Cuernavaca erschossen ward. Drei Jahre später war Napoleon, dessen Politik Max von Mexiko ins Unglück geführt hatte, selber ein Kaiser ohne Thron, ein heimtätiger Flüchtling.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. April.

Die Journalisten behalten einstweilen im hohen Hause das Wort. Fünf Stunden wurden Montag auf den Anfang der Beratung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung der Zivilprozessordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte verwandt.

Abg. Heinke (natlib.) empfahl die Vorschläge der Reichsregierung zur Annahme.

Abg. Wagner (konf.) sprach für die Erhöhung der Wertgrenze von 300 auf 600 Mark bei der Zuständigkeit der Amtsgerichte.

Abg. de Witt (Ztr.) schloß sich dem an.

Abg. Dove (freis.) konnte sich nicht damit befreunden und trat Bemängelungen der freien Advokatur seitens des Abg. Wagner entgegen.

Abg. Ablaß (freis.) sprach im gleichen Sinne.

Staatssekretär Niederding versicherte, daß die Kompetenz-Erweiterung der Amtsgerichte auch eine Vermehrung der Richterstellen zu Folge haben werde.

Abg. Baffermann (natlib.) sprach sich für Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte aus, die auch angenommen wurde. Die Bezeichnung Gerichtsschreiber durch Gerichtsschreiber zu ersetzen wird abgelehnt. Dienstag wurde die Beratung fortgesetzt.

Sitzung vom 27. April.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite Lesung der Novelle zur Zivilprozess-Ordnung. Die Debatte drehte sich vornehmlich um die Frage der Eidesleistung. Angenommen wurde ein Antrag Ritsch (Ztr.), aus der Eidesformel die Worte zu streichen, daß der Zeuge der reinen Wahrheit „nichts hinzugefügt“ habe. Es genügt, daß er „die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen“ habe.

Ein Antrag Ablaß (freis. Volksp.), den religiösen Zusatz „so wahr mir Gott helfe“ aus der Eidesformel wegzulassen, wurde abgelehnt. Auch Staatssekretär Niederding sprach sich gegen den Antrag aus. Mittwoch 2 Uhr: Bauforderungen; Versteigerung-Ordnung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus den Kommissionen.

Die Finanz-Kommission des Reichstages genehmigte gestern die §§ 48 bis 55 des Branntweinsteuergesetzes, die vom „Ueberbrand“ handeln. Abends fand eine Konferenz der Führer aller bürgerlichen Parteien beim Reichschatzsekretär von Sydow statt. Sie galt dem konservativen Antrage wegen einer Reichs-Wertzuwachssteuer.

Die Budgetkommission genehmigte die ersten acht Paragraphen des Besoldungs-Gesetzes für die Reichsbeamten, die allgemeine Bestimmungen enthalten. Zum eigentlichen Gehalts-Tarif kam man noch nicht. Ueber die lauten Beschwerden wegen der unzureichenden Besoldungen auf dem letzten Bantentage wurde nicht gerade freundlich gesprochen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. April.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Kultusetats. Von den meisten Rednern ward eine Neubefestigung des Kultusministeriums gewünscht, da sich die Krankheit des Ministers Dr. Holle zu sehr in die Länge ziehe. Finanzminister von Rheinbaben antwortete darauf, daß Herr Dr. Holle sich für sein Amt aufgeopfert habe. Bevor nicht jede Aussicht auf Wiedererholung geschwunden sei, könne ein Personenwechsel nicht erfolgen. Ebenso ward eine verschiedentlich gewünschte Trennung der Kultus- und Unterrichtsverwaltung als nicht angemessen bezeichnet. Einer Modernisierung des Lehrstoffes stand die Regierung aber freundlich gegenüber.

Am Dienstag ging es bei der Weiterberatung des Kultusetats recht lebhaft zu.

Abg. Hoff (freis.) forderte ein selbstständiges Unterrichtsministerium und schnellere Fortschritte im Schulwesen. Er verlangte hauptamtliche Kreisschulinspektionen und die Bestätigung von sozialdemokratischen Mitgliedern. Ministerial-Direktor Schwarzkopf lehnte das entschieden ab, da den Deputationen auch die staatliche Schulaufsicht zum Teil unterstellt ist.

Abg. Hoffmann (Soz.) entsetzte durch seine Bemerkungen über das Schulwesen häufig Gelächter und starken Protest. Er verlangte die Entfernung der Bibel aus der Schule und ward deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Als er sagte, nicht jeder Arbeitsknecht brauche die Universität besuchen, meinte Präsident von Kröcher ironisch, der Redner sollte doch nicht die Arbeiter beleidigen. Weiter bekämpfte Abg. Hoffmann die Vermehrung der Religionsstunden und forderte die Trennung von Staat und Kirche. Für einen Hengststall in Trakehnen werde mehr Geld ausgegeben, wie für die Schule. Der Unterricht muß unentgeltlich sein bis zur Universität. Nehmen Sie die Milliarden, die Sie für Heer und Flotte ausgeben, und wenden Sie die der Schule zu.

Ministerial-Direktor Schwarzkopf: Der Vorredner hat über alle diese wichtigen Angelegenheiten in einer so oberflächlichen und agitatorischen Form gesprochen, daß ich im Namen der Staatsregierung auf eine Antwort verzichte. (Bravo!) Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Das preussische Herrenhaus begann am Dienstag die Beratung der aus dem Abgeordnetenhaus herüber gekommenen und von der Kommission teilweise geänderten Beamten- und Lehrerbefoldungs-Gesetze. Die von den Beamten stellenweise entwickelte lebhafte Agitation ward gerügt, aber das Bestreben zu einem Einvernehmen mit den Abgeordnetenhausbeschlüssen zu kommen, war unverkennbar.

Deutsches Reich.

— Erneute Gerüchte von einer Begegnung des deutschen Kaisers mit dem französischen Präsidenten Fallieres sind natürlich ebenso unbegründet wie die früheren, auch steht eine mehrtägige Anwesenheit des Kaiserpaars auf der britischen Mittelmeerinsel Malta noch nicht fest. Sicher sind nur kurze Begrüßungen auf der Heimreise mit dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich.

— Der deutsche Kronprinz ist Dienstag von seiner Bukarest-Wiener Reise nach Potsdam heimgekehrt und von seiner Gemahlin empfangen worden.

— König Otto von Bayern wurde gestern 61 Jahre alt. Sein Zustand ist unverändert.

— Der Deutsche überall. In englischen und amerikanischen Zeitungen ist zu lesen, daß der deutsche Einfluß in Peking außerordentlich groß geworden sei und alle anderen Staaten zu übertreffen drohe. Das glauben wir schwerlich, und selbst wenn es wirklich der Fall wäre, im Reiche der Mitte ist noch Platz genug für Alle.

— In der Reichsfinanzreform will und will es zwischen den Blockparteien nicht Frieden werden. Die „Köln. Ztg.“ glaubt sogar Angelegenheiten dafür zu erblicken, daß die Konservativen, im Verein mit dem Zentrum, den Polen und den Antifemiten, entschlossen sind, den Block zu sprengen. Das Blatt gründet seine Vermutung namentlich auf die Tatsache, daß die genannten Parteien die Forderung durchsetzen, die Reichswert-Zuwachs-Steuer jetzt zur Beratung in die Kommission zu stellen, obwohl die erste Lesung der Besitzsteuer-Vorlage bereits beendet ist. — In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Erörterung Bedeutung, welche die konservative Reichstags-Fraktion am vergangenen Dienstag unter Zustimmung des Reichschatzsekretärs Sydow mit den Vorstehenden der übrigen bürgerlichen Reichstags-Fraktionen über die Wertzuwachs-Steuer abhielt. — Andererseits muß auch im Auge behalten werden, daß auch unter den konservativen Reichstags-Abgeordneten ein nicht unerheblicher Teil für die Erbanfall-Steuer gewonnen ist. Die amtliche Abwehr der Behauptung der konservativen Parteileitung, die Hege gegen die Konservativen habe unter Duldung und Förderung von Regierungsorganen bedenkliche Formen angenommen, hat an den Stellen, an die sie gerichtet war, nicht die erwartete Wirkung ausgeübt. So meint z. B. das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tagesztg.“, die Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, die Bewegung gegen die konservativen Besitzsteuer-Vorschläge habe sich in einwandfreien Bahnen gehalten, müsse Erstaunen hervorrufen. Liberale Blätter werfen der Regierung unter Hinweis auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ dagegen Mangel an Rückgratigkeit vor. Die Wertzuwachssteuer hat im Bundesrat laut „Köln. Ztg.“ keine Gnade gefunden, dagegen soll als Ersatz für die ausfallenden Licht-, Elektrizitäts- und Infrarotsteuern die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee und Kakao, sowie eine Besteuerung der Zündhölzer beschlossen worden sein. — Die auf konservative

Einladung am Dienstag Abend erfolgte Besprechung der Führer der bürgerlichen Reichstagsfraktionen galt der Frage, ob die Reichs-Wertzuwachssteuer in die Durchberatung der Branntweinsteuer einbezogen werden solle oder nicht. Die „Dtsch. Tagesztg.“ behauptet, das Reichschatzamt arbeite selbst eine Reichs-Wertzuwachssteuer aus, allerdings nur auf unbeweglichen Besitz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat am Dienstag das österreichische Abgeordnetenhaus seine Arbeiten wieder aufgenommen. Verschiedene Interpellationen sind angekündigt. Das ungarische Ministerium hat dem Kaiser Franz Joseph seinen Rücktritt unterbreitet. Die Neu-Ernenennung wird nicht sobald erfolgen können, da mancherlei Ueberwindung von Seiten der Parteien zu über ist.

Italien.

Der Bau der ersten deutsch-evangelischen Kirche in Rom soll laut „Egl. Adsch.“ demnächst erfolgen. Das erforderliche Kirchengrundstück ist schon in das Eigentum des Evangelischen Kirchenausschusses übergegangen.

Frankreich.

Die Festlichkeiten in Nizza aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten Fallieres zur Enthüllung des Gambetta-Denkmal haben keine besonderen Ereignisse hervorgerufen. Die Reden, wie die Danktelegramme des französischen Staatsoberhauptes an die Könige von Italien und Spanien für die Entsendung von Kriegsschiffen hielten sich im üblichen Stil. Verschiedene Demonstrationen gegen Herrn Fallieres und die ihn begleitenden Minister waren wohl angekündigt, aber keine hat stattgefunden. Außer mit dem an der Riviera anwesenden König Leopold von Belgien traf der Präsident auch mit dem Fürsten Albert von Monaco zusammen.

Holland.

Das freudige Ereignis in Holland scheint nun wirklich unmittelbar bevorzustehen, wenn es nicht schon inzwischen erfolgte. Der Platz vor dem Palais der Königin darf nicht mehr mit Wagen befahren, es darf auch keine Straßenmusik mehr gemacht werden. Die Erträge der veranstalteten Sammlungen, 1700000 Gulden, sollen zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden.

Rußland.

Die Beschuldigungen gegen hohe russische Polizeibeamte wegen geheimer Verbindungen mit den Nihilisten sind im Wachen. Nachdem der Geheimrat Lepuchin unter Anklage gestellt ist, soll auch der Petersburger Polizeichef Garaschinow deshalb vor Gericht kommen. Da ihm aber noch eine Erholungsreise ins Ausland bewilligt ist, kann es ja aber nicht allzu arg sein.

Die Krisis in der Türkei.

Sultan Abdul Hamid abgesetzt.

Mohamed Reschad zum Sultan proklamiert.

Das Schicksal Sultan Abdul Hamids hat sich vollzogen. Zwar nicht im blutigen Sinne, wie es die radikalen der jungtürkischen Führer gewünscht hatten. Wohl aber hat jetzt die Kammer, deren Entscheidung die besonnenen Jungtürken angerechnet hatten, die Entscheidung dahin gefällt, daß der Sultan des Thrones verlustig erklärt wurde.

Der Telegraph bringt hierzu folgende Meldungen:

Konstantinopel, 27. April. Um 2 1/2 Uhr nachmittags beschloß die Kammer die Absetzung des Sultans. Soeben wurde der Kanonensalut für den neuen Sultan Mohamed Reschad gelöst. Riesige Truppenmassen sammeln sich in Stambul. Dort herrscht ungeheurer Jubel. Der neue Sultan ist soeben nach Stambul ins Parlament gefahren. Die Ruhe ist ungebrochen.

Ueber die letzten Ereignisse, die der Absetzung vorangingen, unterrichten uns folgende Telegramme:

Frankfurt a. M., 27. April. Verbürgt erfährt der Korrespondent der „Frkf. Ztg.“ in Konstantinopel, daß bei der beschlagnahmten telegraphischen Korrespondenz aus und nach dem Yıldiz-Kiosk die Mithschuld des Sultans an den letzten Ereignissen mit vollster Deutlichkeit erwiesen ist. Das Schicksal des Sultans ist besiegelt. Noch im Laufe des heutigen Tages dürfte 101 Schiffe die Thronbesteigung des Prinzen Reschad als Mohamed V. verkündigen. Abdul Hamid dürfte in einem der asiatischen Vosporuschlösser interniert werden.

Konstantinopel, 27. April. Die gefristete Massenbeerdigung von 80 gefallenen Soldaten und 3 Offizieren gestaltete sich zu einer imposanten und sultanfeindlichen Kundgebung. Hunderte von Offizieren nahmen daran teil. Ender Bey und ein anderer Offizier hielten Grabreden. Die Offiziere schrien: Nieder mit dem Sultan, vernichtet sei der Sultan! In den Straßen von Stambul herrschte bis zum Abend sehr lebhaft Bewegung, ohne daß es jedoch zu einem Zwischenfalle kam. Mahmud Schewket Pascha erklärte, daß die kaiserlichen Büchsenpanner sich freiwillig den mazedonischen Truppen im Jildis ergeben haben. Schewket gab die beiderseitigen Verluste nur mit 300 bis 400 Mann an.

„Den Kopf Abdul Hamids“.

London, 27. April. Der „Daily Mail“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Das einzige Unterhaltungsthema ist hier: „Was wird mit dem Sultan geschehen?“ Schewket Pascha hat dem Sultan versichert, daß sein Leben nicht in Gefahr sei; doch entspricht dies nicht der im Heere herrschenden Stimmung. Die Haltung des 3. Armeekorps ist z. B. unerbittlich. Offiziere

sowohl wie Soldaten sind in der festen Zuversicht nach Konstantinopel gekommen, daß mit dem Sultan endgültig ausgeräumt werden wird. Sie sind gegen eine bloße Abfertigung und verlangen die Hinrichtung des Sultans. Sie gehen sogar soweit, zu fordern, daß die Teile seines Leichnams über alle Provinzen zerstreut werden zum Wahrzeichen des endgültigen Schlußes der hamidischen Schreckensherrschaft.

Diesen Meldungen gegenüber wird telegraphiert, Mahmud Schefket Pascha habe dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ bestimmt erklärt: „Der Sultan wird nicht abgesetzt! Ich bin mit der Armee bloß gekommen, um die erschütterte Autorität und die schwer verletzte Disziplin des Heeres wieder herzustellen. Dies ist gelungen. Das künftige Kabinett werde auch Mittel und Wege finden, um die Konstitution gegen jeden Anschlag zu sichern.“

„Durch Militärdiktatur?“ fragte der Korrespondent.
„Nein, durch eine verfassungsmäßige Regierung.“

Dem Standardrecht verfallen.

Konstantinopel, 27. April. Nach dem Siege des Strafgerichtes. Die Jungtürken gehen auch hierin überaus gründlich, vielleicht allzugründlich, zu Werke. Große Trupps von Gefangenen zogen gestern durch die Straßen, Mann an Mann gefesselt. Es waren weißbärtige Leute, Offiziere und Unteroffiziere, unter ihnen. Viele Hunderte von Jildisbeamten, Sekretären, Adjutanten, Dienern, Köchen, Gärtnern usw., sowie von Hodschas und Sofas und nicht weniger als 800 Polizisten und Spione des alten Regiments sind verhaftet. Fast alle, Hodschas, Polizisten und Spione, führten große Geldmittel mit sich, die ungewisselhaft aus dem Jildis stammen. Bei den Hodschas allein wurden 12000 türkische Pfund, ungefähr 225000 Mark, gefunden. Nach der Herkunft des Geldes befragt, zuckten sie stumm die Achseln oder machten unglaubhafte Angaben. Auch eine Anzahl höherer Beamter, darunter der Staatssekretär der Finanzen und Ali Djewod Bey, der erste Sekretär (Chef des Kabinetts) des Sultans sind verhaftet. Konstantinopel ist von Hodschas und Sofas entblüht. Viele Geistliche sind vor dem Truppeneinmarsch zu Schiff nach Älien geflüchtet und sollen dabei ungeheuer viel Geld mitgenommen haben. Man befürchtet daher, daß die asiatischen Provinzen revoltieren werden. Der Gouverneur von Tschataldja wurde gefangen nach Saloniki gebracht und wird wegen Widerstandes gegen das Verfassungsheer abgeurteilt. Mustafa Bey, Kapitän des Kreuzers „Belkischefet“, hat aus Verzweiflung über die Niederlage des Sultans Selbstmord begangen.

Frankfurt a. M., 27. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Gegen 300 Offiziere, unter ihnen 2 Generale, die in der Jildisdivision die erste Rolle spielten, ebenso der Militärdiktator Reschid Pascha, wurden heute durch die Straßen als Gefangene in die Kasematten von Hadenköi überführt. Das Kriegsgericht unter Vorsitz des Großmeisters der Artillerie, Hurschid Pascha, tritt dort zusammen. Wohl wenige von ihnen werden das Tageslicht wieder erblicken.

Gärung in Armenien.

Konstantinopel, 27. April. Bei der Pforte sind Meldungen eingegangen, denen zufolge in Erzerum in Armenien eine reaktionäre Militärerhebung unter ganz analogen Verhältnissen wie in Konstantinopel ausgebrochen ist. Die Mannschaften knebelten die Offiziere und verlangten die Wiederherstellung des Scheriatrechts. Die Regierung wendet alle Mühe an, den Ausbruch von Wirren zu verhindern.

Die Harems-Damen

des Sultans, die in ihrer Abgeschlossenheit von den politischen Vorgängen wenig erfahren haben, sind durch übertriebene Angaben in grenzenlose Verwirrung geraten. Die Damen einiger Hofgesellschaften wurden gebeten, sich der Verzeiweltung anzunehmen und ihnen die Gefährlosigkeit ihrer Lage klar zu machen.

In den Straßenkämpfen

am Sonnabend soll es auf beiden Seiten zusammen 1044 Tote und 1750 Verwundete gegeben haben.

Der neue Sultan Mohamed V.

Konstantinopel, 27. April, 3 Uhr nachmittags. Um 2 1/2 Uhr morgens verkündete ein Salut von 101 Schuß den Thronwechsel.

Konstantinopel, 27. April. Zum Sultan ist Prinz Reschad ausgerufen worden, der den Namen Mohamed V. führen wird. Um 4 Uhr fuhr Reschad unter Salut auf dem Seewege nach Stambul, überall mit militärischen Ehren begrüßt und von den Truppen und der Bevölkerung lebhaft akklamiert.

Muhammed V., der, wie alle türkischen Thronfolger, bisher politisch wenig oder garnicht hervorgetreten ist, wird dem Zwange der Verhältnisse natürlich gehorchen und es zunächst den Jungtürken recht zu machen suchen. Hoffentlich bleibt ihm das Glück treu, das er im Spiel so oft mit Erfolg versuchte, und er braucht niemals, in den zahlreichen Sprachen, die er beherrscht, die Stunde zu beklagen, die ihn auf den Thron rief. Wie verlautet, überließ der neue Sultan dem Parlament, ihm den ersten Sekretär und den ersten Kammerherrn auszuwählen.

Anlässlich der Thronbesteigung des neuen Sultans ist heute offizieller Festtag. Alle Ämter sind geschlossen. Heute Abend findet eine Illumination statt. Seit gestern treffen zahlreiche Glückwunschtelegramme an den Sultan ein, sowie an die Nationalversammlung, an das Oberkommando der mazedonischen Armee und an die Pforte.

Infolge des heutigen Freundschaftens entstand in Stambul und Galata Verwirrung. Besondere Unglücksfälle ereigneten sich jedoch nicht.

Nach Saloniki verbannt.

Ersultan Abdul Hamid ist heute um 2 Uhr morgens mit zwei Prinzen und zehn Haremsdamen mit einem Hofstrazuge der Orientbahn nach dem Ort seiner Verbannung, wie bestimmt verlautet, nach Saloniki, heimlich unter Militärbedeckung abgereist.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Annen, 28. April. (Zur Jubelfeier der Grafschaft Mark.) Wir teilten mit, daß Seine Majestät in Aussicht gestellt habe, an der Jubelfeier der Grafschaft Mark auf Hohenlyburg aus Anlaß der 300jährigen Zugehörigkeit der Mark zur Krone Preußens teilzunehmen. Wie wir hören, ist das Erscheinen unseres Kaisers am 5. oder 6. August zu erwarten. An einem dieser beiden Tage wird also die Feier vor sich gehen. Die Festausschüsse sind fleißig an der Arbeit.

Annen, 28. April. (Landwehr- und Kriegerverein.) Unter dem Vorsitz seines 2. Hauptmanns, Herrn Dr. Hügemeyer hielt der hies. Landwehr- und Kriegerverein am Sonntag einen äußerst starkbesuchten Appell im Lokale des Kameraden E. Gümbler ab, welcher mit der Zahlung der Beiträge und Aufnahme 5 neuer Mitglieder eröffnet wurde. Ein Antrag ver-

schiedener Kameraden, die Monatsappells während des Sommers an den Samstagabenden abzuhalten, wurde nach eingehender Besprechung abgelehnt. Da der Verein im nächsten Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblickt, soll dieses Jubiläum in größerem Rahmen wahrscheinlich im Juni 1910 gefeiert werden. Es wurde der allgemeine Plan über das Jubelfest, soweit ihn der Vorstand schon durchberaten hat, bekannt gegeben und sollen die Vorbereitungen hierzu baldigst in die Wege geleitet werden. Einige kleinere Sachen wurden unter Verschiedenes erledigt und hielt der sich anschließende gemütliche Teil die Kameraden noch einige Stündchen vereint.

(Knappschäftliches.) Die nächstmonatliche Auszahlung der Knappschäfts- und a. Gelber findet für die Zahlbezirke Annen I am Montag, den 3. Mai und für Annen II am Dienstag, den 4. Mai, jedes Mal 2 Uhr nachmittags beginnend im Saale des Weiß. Hofes (B. van Pluer) hierseits statt.

(Sachbeschädigung.) Durch Steinwürfe wurden an mehreren an der Verdeckstraße stehenden Straßenlaternen die Glascheiben und die Brenner zerstört. Die Täter sind unerkannt entkommen.

(Eine böse Suppe) brachte sich hier gestern der in Witten wohnende Fabrikarbeiter S. ein, indem er sich zuerst auf einem hiesigen Werke, wo er unberechtigtweise einen Vorstoß haben wollte, des Hausfriedensbruchs schuldig machte. Nachher skandalisierte er in der Witternerstraße umher, verursachte einen Menschenauflauf, beleidigte die ihn zur Ruhe ermahnenden Beamten usw. S. wurde dieserhalb zur Anzeige gebracht.

S. Annen, 28. April. (In Feld und Garten) herrscht bei der überaus schönen Witterung während der letzten Tage eine rege Tätigkeit. Spaten, Harke, Pflug, Egge und Dünggabel werden eifrig gehandhabt. Die Land- und Gartenbesitzer haben jetzt alle Hände voll zu tun. Gilt es doch, den jungfräulichen Boden der Mutter Erde für die Sommerfrüchte aufnahmefähig zu machen. Infolge des langandauernden Winters sind die Garten- und Feldarbeiten arg im Rückstande geblieben. Manche Frucht kommt daher heuer etwas später zur Entwicklung wie in den Vorjahren. Die Winterfrüchte haben trotz der überstandenen anhaltenden starken Kälte und Feuchtigkeit wirklich ein sehr gutes Aussehen; sie sind seit ein paar Tagen schon ziemlich emporgeschossen. Auch die Wiesen und Kleefelder weisen schon ein artiges saftiges Grün auf.

S. Stokum, 28. April. (Schadenfeuer.) In der vergangenen Nacht um 2 Uhr brannte die Stallung des Landwirts W. Hipper gen. Krämer hier vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; man vermutet Brandstiftung.

Witten, 27. April. (Kläranlage; Badeanstalt.) Die Mitglieder der städtischen Körperschaften besichtigten gestern Nachmittag unter Führung des Stadtbaurates Schubert die neuerbaute städtische Kläranlage in der Aue. Die Anlage fand allgemeinen Beifall, sie ist nunmehr in Betrieb genommen. Der einheitliche Ausbau des städtischen Kanalnetzes wird nunmehr folgen. Für diese Anlage im östlichen Stadteile haben die Stadtverordneten schon 500000 Mark bewilligt. — Die städtische Badeanstalt wird nun wohl doch auf einem anderen Plage erbaut werden. Der als Bauplatz ausersehene Rüpingische Garten erweist sich als zu klein.

Blankenstein, 26. April. (Mit einem Dolchmesser niedergestochen.) Vor der Gasper'schen Wirtschaft in Welper stand ein italienischer Arbeiter den Hüttenarbeiter Timberg ohne jeden Grund mit einem Dolchmesser nieder. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht ergriffen werden. Timberg wurde sterbend ins Hüttenkrankenhaus gebracht.

Dortmund, 27. April. (Maiseierzug verboten.) Die hiesige Polizeiverwaltung lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Veranstaltung eines Maiseierzugs wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ab.

Dortmund, 26. April. (Ein plötzlich irrsinnig gewordener Oberbergamtsbeamter) zündete, nachdem er die Tür verriegelt hatte, Ästen an. Das Vorkommnis wurde jedoch schnell bemerkt. Die Feuerwehr erbrach die Tür und erstickte den Brand sofort. Den Beamten führte man dem Krankenhaus zu.

Selsenkirchen, 27. April. (Das seltene Fest der eisernen Hochzeit) begingen gestern hier bei voller geistiger Frische und gutem körperlichen Befinden die Eheleute Fritz Eilhardt. Beide Eheleute sind über 92 Jahre alt und nunmehr 65 Jahre verheiratet.

Neueste Nachrichten.

Köln, 28. April. (Schneiderstreik.) Der Streik der Damenschneider und Schneiderinnen, der erst vor einigen Wochen beigelegt wurde, ist erneuert ausgebrochen. Die Streikenden erblicken in der Nichtwiedereinstellung einiger Schneiderinnen bei einer Firma eine unerlaubte Maßregel. Gestern vormittag beschloß eine zahlreiche besuchte Versammlung sofort in den Ausstand zu treten.

Danzig, 28. April. (Mord eines Geisteskranken.) Heute Nacht ermordete hier der 22jährige geisteskranke Böling seinen 65 Jahre alten Vater, indem er ihm mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt.

Grünberg i. Schl., 28. April. (Folgeschwere Explosion.) Heute mittag ereignete sich in den Hartsteinwerken Hfner eine Explosion des Sandkeffels. Der Kessel wurde 100 Meter weit geschleudert und richtete im weiteren Umkreise erhebliche Verwüstungen an. Ein Heizer und ein Feuermann sind getötet ein dritter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Hammelwarden, (Oldenburg), 28. April. (Bootsunglück.) Hier kenterte ein Boot, in dem sich zwei Brüder namens Schuhmacher befanden; beide ertranken.

Ratibor, 28. April. (2 Brüder zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht hatte sich gestern mit der bestialischen Tat zweier barbarischer Gefellen, der Brüder Franz und Anton Potrodny zu beschäftigen. Franz hatte eine Schneiderin zur Geliebten, löste aber die Beziehungen zu ihr, um ein anderes Mädchen zu heiraten. Als die Schneiderin aber ihren Geliebten verfolgte und ihn mit Bitten bestürmte, nicht von ihr zu lassen, lockten sie die Brüder in einen Wald, ermordeten sie und banden ihr die Kleider über dem Kopf zusammen. Dann begossen sie die Kleider mit Petroleum und zündeten sie an, so daß die Leiche bis zur Unkenntlichkeit verbrannte. Die Angeklagten waren beide gefändig. Beide wurden zum Tode verurteilt.

Die Krisis in der Türkei.

Der Wortlaut der Thronentsetzung.

Konstantinopel, 28. April. Der amtliche Wortlaut des in der gestrigen Nationalversammlung über den Thronwechsel gefaßten Beschlusses ist folgender:

Die aus Senatoren und Deputierten zusammengesetzte, als Nationalversammlung tagende Versammlung, wählte einstimmig unter den beiden Vorschlägen, die in dem von dem

Scheid ul Islam verlesenen und unterzeichneten Fetwa enthalten sind, die Entthronung. Demzufolge wurde Sultan Abdul Hamid II. des islamitischen Kalifats und ottomanischen Sultans für verlustig erklärt und als sein legitimer Erbe Mohammed Reschad Effendi unter dem Titel Sultan Mohamed V. zum Kalifen und Sultan proklamiert.

Das Strafgericht.

Konstantinopel, 28. April. Das Kriegsgericht, das etwa 3000 Menschen abzuurteilen hat, arbeitet Tag und Nacht. In den letzten 36 Stunden sind etwa 200 Offiziere, 250 Unteroffiziere, über 100 Soldaten, 80 Hodschas und ein halbes Hundert sonstiger politisch verdächtiger Personen abgeurteilt und zum größten Teil hingerichtet worden.

Massakers in Armenien.

Rom, 28. April. Die Agenzia Stefani meldet aus Konstantinopel: Konfulardepechen bestätigen, daß in Kassa seit vier Tagen Ausschreitungen herrschen. Alles ist verbrannt und zerstört. Ein französischer Kreuzer ist nach Adikije abgegangen. Der Guardian des heiligen Landes ersucht um die Entsendung eines italienischen Schiffes nach Adikije, um die Franziskaner der benachbarten Missionen aufzunehmen. 5000 Armenier sind nach Beirut geflüchtet, wo fortwährend Flüchtlinge ankommen, so daß bereits Mangel an Nahrungsmitteln herrscht. Die Unruhen in Adana und in der Umgegend dauern an. In der Kirche einer benachbarten Vertlichkeit sollen hundert protestantische Missionare verbrannt worden sein. Die Konjulin hatten sich vergeblich an den Wali gewandt.

Kavallerie-Verein in der Samstag-Nummer. D. R.

Technisches.

Eine neue Erfindung der Technik bilden die patentierten Sturmstangen zum Verstellen des Verdecks von Kinderwagen. Dieselben haben sich hervorragend bewährt und erfreuen sich bei den jungen Müttern und Wärterinnen der größten Beliebtheit. Das Aufspannen und Zusammenklappen des Verdecks nach Möglichkeit zu erleichtern, gab Veranlassung, diese Verstellvorrichtung zu konstruieren, die besonders leicht und bequem zu handhaben ist und dem Wagen zugleich zur Zierde gereicht. Bekanntlich mußte man bei den bisherigen Sturmstangen zum Zwecke des Aufstehens und Zusammenklappens des Verdecks von einer Seite des Wagens zur andern gehen, auch mußte besondere Kraft angewendet werden, wobei eine Verletzung der Hand leicht möglich war; dieser Uebelstand ist jetzt bei der neuen Ausführung behoben.

Wie obenstehende Abbildung zeigt, sind an den neuen Patent-Sturmstangen zierliche Vorzellanriffe angebracht, mit deren Hilfe man von einer beliebigen Stelle aus das Verdeck leicht und sicher öffnen und schließen kann. Diese neuen Sturmstangen findet man nur an den Brennabor-Kinderwagen, da diese Vorrichtung den Brennabor-Werken in Brandenburg a. S. durch Reichspatent geschützt worden ist.

Kein anderes Produkt erreicht die altbewährte

MAGGI - Würze. Bestens empfohlen von **Gebrüder Rosenthal,** Bismarckstrasse 7. Filiale in Stokum.

Für die normale Knochenbildung, die Entwicklung des Gehirns, die Ernährung der Nerven sind Phosphorsalze unbedingt nötig.

Nur **Dr. Oetker's Pudding** enthält dieselben in hinreichender Menge. Man achte auf Marke „Oetker“.

Seit 45 Jahren sind Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ weltbekannt und haben sich in unzähligen Fällen als wirksamstes Mittel bei Bleichsucht, Blutarmut und bei großen Blutverlusten erwiesen. In allen Apotheken in Sachscheln zu R. 1.50 zu haben. Kurglich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,035 g, Koblehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g. Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Zwangs-versteigerung. Am Freitag, den 30. April mittags um 12 Uhr werde ich an meinem Pfandlokal beim Wirt Fälinger in Annen folgende Gegenstände als:

1 buntbezogenes Sopha, 1 Spiegel, 1 Konsole, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 3 neue Tische, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 neues Buffet, 4 Sophas, 1 Spiegel, 1 Herd, 2 Bettstellen, 1 Waschkommode, 3 Steppdecken u. a. mehr öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 29. April 1909. Hüper Gerichtsvollzieher.

Beleuchtungsplan pro Monat **Mai 1909.** Die elektrischen Lampen im Adex brennen:

a. vom 1. bis einschl. 5. Mai wegen Mondschein nicht;
b. vom 6. bis einschl. 15. Mai von 8 1/2 — 11 1/2 Uhr;
c. vom 16. bis einschl. 26. Mai von 9 — 11 1/2 Uhr;
d. vom 27. bis einschl. 31. Mai wegen Mondschein nicht.

Die Gas-Laternen in Annen sollen brennen:

a. vom 1. bis einschl. 5. Mai nach Bedarf;
b. vom 6. bis einschl. 19. Mai von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr;
c. vom 20. bis einschl. 26. Mai von 9 — 11 1/2 Uhr;
d. vom 27. bis einschl. 31. Mai nach Bedarf.

Die Nachlaternen brennen bis 4 1/2 Uhr morgens. Sämtliche Laternen brennen auch an allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Vorstehender Beleuchtungsplan wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Annen, den 1. Mai 1909. Der Amtmann: Drees

Betten!



Betten!

Voranzeige. In den nächsten Tagen beginnt unser großer Gardinen-Verkauf.

Warenhaus Gebr. Rosenthal, Annen.

Spezial-Abteilung für Betten!

Betten und Bettwaren soll man nur in Geschäften kaufen, zu denen man unbedingtes Vertrauen hat. Dieses Vertrauen hat sich unsere Firma in reichem Maße erworben.

Sie finden bei uns die größte Auswahl

Bettbarchente und Bettfedern.

Sämtliche Qualitäten werden nochmals in unserer Bettfedern-Reinigungsfabrik gereinigt und gedämpft, und sind wir deshalb in der Lage, Qualitäten zu liefern, wie sie wohl von keiner Seite gebracht werden.

Für sämtliche gelieferte Betten übernehmen wir weitgehendste Garantie.

Anfertigung von Matratzen.

== Jeden Donnerstag Reinigen alter Betten. ==

Man verlange Muster unserer Federn-Qualitäten.
Man verlange Muster unserer Barchent-Qualitäten.
Bei einem Vergleich unserer Qualitäten und Preise werden die großen Vorteile, die wir bieten, unbedingt zu unseren Gunsten entscheiden.

Mitteilung!

An das kaufende Publikum von Annen und Umgegend.

Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir hierdurch die Mitteilung, daß wir in Annen

kein Geschäft

errichten. — Gleichzeitig laden wir zum Besuch unseres Geschäfts ein. Wir haben in allen Abteilungen enorm billige Gelegenheitsposten ausgelegt.

Herren- u. Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Musseline, Kattune, Gardinen, Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Baumwollwaren, Bettwaren, Bettfedern

zu unerreicht billigen Preisen.

Gebr. Kaufmann, nur Witten.

Turn-Verein „Eintracht“,
(Deutsche Turnerschaft.)

Generalversammlung

Samstag, 1. Mai, abds. 1/2 9 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Auf besond. Wunsch ist der berühmte

Handdeuter

noch bis Samstag, 1. Mai zu sprechen.

Gasthof Jülicher, 1. Etage.

Sonntag keine Sprechstunde.

Alle Mineralwässer

in frischer Frühjahrsfüllung empfiehlt

Em. Haarmann

Ein Fahrrad

billig abzugeben
Hrdenstr. Nr. 5.

Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets „Flucol“ 100% Eucalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk. Die Wirkung ist grossartig.
Otto Blumberg, Drogerie. 2714

Als

Decorateur u. Polsterer

empfiehlt sich 529
Fr. Eberlanz
Witten, Bredestrasse 15.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Für Raucher

H. Rolltabak,
Paket Tabak 10, 20, 25, 30 u. 35 Pfg.

Hanwacker Kantabak
in dünn, mittel u. dick, 8 Rollen 25 Pfg.
Feine abgelagerte Zigarren 5, 7, 8 u. 10 Pfg. — Zigaretten, Schnupftabak, Zigarrenspitzen, Pfeifen in allen Größen und Preisen empfiehlt

H. Wienecke,
Rüdinghausen.

1 kompl. Bett

fast neu

1 weisser Herd

fast neu preiswert zu verkaufen

Bahnhofstr. 46.

Hoyflänje

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentmittel. gesch. No. 75184. Geruchlos u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhilft zur Zerstörung von Parasiten. Wichtig für Schalkinder. **Flasche 40 Pfg.**
Drogerien: Otto Blumberg, E. Haarmann, H. Trost, H. Wilke. 472

Gute naturreine Kranken-Weine

unübertroffen in QUALITÄT!

Otto Blumberg

Angeheime deutsche Feuerversicher.-Gesellschaft hat ihre

Bertretung

zu vergeben. — Hohe Provisionen, lohnender Nebenwerb.
Off. u. R. 100 an die Expedition.

Tücht. Mädchen

für den Haushalt per sofort gesucht.
Gebr. Kaufmann, Annen

1 Morgenmädchen

per sofort gesucht.
Wittenerstr. 36.

Schöne geräumige Wohnung

von 2 großen Zimmern nebst Keller und Stallung zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

1 schöne Wohnung

von 4 oder 3 Zimmern per 1. Juli oder später zu vermieten.

Zu erfragen **Werderstr. 10.**

In einem ruhigen Hause ist eine

abgeschl. Etage

von 4—5 Zimmern nebst Vorratskammer zum 1. Oktober oder November zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Zig.

Schöne Wohnung,

von 3 großen Zimmern 3. Etage an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

3 Zimmer

mit Stall und Keller sofort oder später zu vermieten.

Oberc. Rüdinghauserstr. 10. Fahnen, Reinecke, Hannover.

Modernes
Kaufhaus



**Gebrüder
Kaufmann**

≡ **ANNEN i. W.** ≡

Bahnhofstr. 1

Wilhelmstrassen-Ecke.

**Neueröffnung
Anfang Mai!**

Wir eröffnen Anfang Mai am
hiesigen Platze ein

modernes
Kaufhaus

für

**Manufaktur-, Modewaren,
Herren-, Damen- u. Knaben-
Konfektion, Kurz-, Woll- u.
..... Weisswaren.**

Das Prinzip der Firma ist, sich
durch gute haltbare Waren zu
billigen aber

streng festen Preisen

einen grossen, treuen Kundenkreis
zu erwerben.

23
Nr.
Letzt
vor 14 J.
Grümanns
den an die
heide, der
Wegwerfer
Seine Ach
Mark kost
Brandstiftu
Leben kein
Isert
schauerliche
dung eing
seit Sonnt
Bürger mo
das Mäde
Kaiserstra
durch die
wie die B
und verge
nach einem
so lange i
gab. Die
einem am
Als mutm
namens P
Lan
ein seltene
vor 50 Ja
der Remi
hundert in
Alte
meister de
nitter-Kra
Besuch ab
Neubaues
Kunphauf
Bau fand
der völlig
Stee
gemeldet
richtet, da

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 50. 1909.

Donnerstag, den 29. April.

25. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

Letmathe, 28. April. (Eine teure Zigarre) hat am Sonntag vor 14 Tagen der Sohn des Vollziehungsbeamten R. auf der Grünmannsheide geraucht. Er ist nämlich überführt worden, den an diesem Tage wütenden Waldbrand auf der Grünmannsheide, der ca. 100 Morgen Tannenbestand verheerte, durch das Wegwerfen eines brennenden Streichholzes verursacht zu haben. Seine Achtlosigkeit wird ihm bezw. seinem Vater ungefähr 3000 Mark kosten, dazu kommt noch die Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung. Der junge Mann raucht gewiß in seinem ganzen Leben keine Zigarre mehr im Walde.

Iserlohn, 26. April. (Luftmord.) Hier wurde heute ein schauerlicher Luftmord aufgedeckt. Bei der Polizei war die Meldung eingelaufen, daß die 16jährige Lina Schweizer aus Resben seit Sonntag mittag vermißt werde. Ein Kommissar und mehrere Bürger machten sich sofort auf die Suche und stellten fest, daß das Mädchen gestern mittag das Hegerhoffische Geschäft in der Kaiserstraße verlassen und den Weg zur elterlichen Wohnung durch die sogenannten Läger eingeschlagen hatte. Dort ist es wie die Behörde annimmt, von einem Wegelagerer überfallen und vergewaltigt worden, der Mörder schleppte sein Opfer sodann nach einem nahen Wiesenbach und tauchte den Kopf des Mädchens so lange ins Wasser, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche weist ferner am Halse eine Wunde auf, die von einem am Latorte aufgefundenen Zollstock herzurühren scheint. Als mutmaßlicher Täter wurde ein 18jähriger Handwerksbursche namens Paul Müller festgenommen.

Landhausen (Kr. Iserlohn), 24. April. (Unser Dorf kann ein seltenes Jubiläum begehen.) Es besitzt eine Feuerspritze, die vor 50 Jahren angeschafft wurde, aber seit der Zeit noch nie aus der Remise herausgekommen ist, da es seit einem halben Jahrhundert in unserm Dorfe nicht gebrannt hat.

Altena, 26. April. (Prinz Eitel Friedrich.) der Herrenmeister des Johanniterordens, wird zur Einweihung des Johanniter-Krankenhauses, wie bestimmt verlautet, unserer Stadt einen Besuch abstatten. Gestern fand eine Besichtigung des prächtigen Neubaus durch Excellenz Graf Wedel, Frhrn. von Inn- und Kniphausen und Kammerherrn Frhr. von Rheinbaben statt. Der Bau fand den vollen Beifall der Herren des Ordens. Als Tag der völligen Fertigstellung ist der 20. Juli vorgesehen.

Steele, 27. April. (Noch nicht geborgen.) Zu dem gestern gemeldeten Unglücke auf der Zech „Eintracht“ wird weiter berichtet, daß die vier verschütteten Bergleute bis jetzt noch nicht

geborgen worden sind. Hoffnung, sie noch lebend zu finden, besteht nicht mehr. Die Aufräumarbeiten werden fortgesetzt.

Essen, 27. April. (Gründung eines Tiergartens.) Der Verkehrsverein für den Stadt- und Landkreis Essen hat bekanntlich vor längerer Zeit einen Ausschuß zur Prüfung der Frage der Gründung eines Tiergartens in Essen niedergelegt. Dieser ist in mehrfachen Beratungen sich schlußig geworden, am 28. April von einem auf dem Gebiete der Gründung und Verwaltung zoologischer Gärten anerkannten Fachmann einen Vortrag halten zu lassen. In diesem Vortrage soll auch die geldliche Seite der Frage der Gründung eines Tiergartens behandelt werden und nach diesem Vortrage eine freie Aussprache über die Möglichkeit der Errichtung eines Tiergartens stattfinden.

Essen, 25. April. (Aussperrung der Holzarbeiter.) Mit dem gestrigen Tage begannen die Aussperrungen im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe, da es seit der letzten Versammlung der Arbeitgeber in Dortmund zu keiner Einigung mit den Streikenden gekommen ist. Von der Aussperrung, die sich über ganz Rheinland und Westfalen erstreckt, werden mehrere tausend Arbeiter betroffen.

Heiligenhaus, 24. April. (Verbrennungstod.) Ein Landwirt im nahen Selbeck brannte eine Wiese ab und wurde hierbei für kurze Zeit abgerufen. In seiner Abwesenheit aber kam ein vierjähriges Mädchen dem Feuer zu nahe: im Nu brannten die Kleider lichterloh und die Brandwunden, die das Kind davontrug, waren derart, daß bald der Tod eintrat.

Düsseldorf, 24. April. (Sturz in den Tod.) Ein hier auf der Gruppellostraße wohnender Rentner suchte in einem Restaurant auf der Graf Adolfsstraße die Bedürfnisanstalt auf. Er geriet irtümlich an die Kellertür, stürzte die Treppe hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Aus dem Gerichtssaal.

Bochum, 28. April. (Mordprozeß Reich.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute vormittag die auf 2 Tage berechnete Verhandlung in der Mordprozeßsache Reich. Bekanntlich wurde in der Nacht zum 3. Dezember 1905 in Glinningfeld bei Wattenscheid der 58jährige Gutsbesitzer Hermann Reich auf seinem Gehöft von verummten Räubern überfallen und getötet. Angeklagt dieser Tat wurden die Bergleute Hugo Marjchewski, Wilhelm Ignatius und Karl Tomcik, der letztere von Höntrop, die beiden ersteren aus Wattenscheid. Die Anklage wirft ihnen vor, räuberische Erpressung zur Nachtzeit, vorfällige Tötung, Bedrohung und Hausfriedensbruch. Die Angeklagten legten durchweg ein Geständnis ab. — Das Urteil lautete gegen Ignatius auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und 10jähr. Zuchthausstrafe bei dauerndem

Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Tomcik wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 10jähr. Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Marjchewski zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und ebenfalls zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Das Gericht beschloß außerdem, die bei der Tat gebrauchten Mordwerkzeuge einzuziehen. Der Staatsanwalt hatte gegen Tomcik 14 Jahre Zuchthausstrafe beantragt.

— Ein neuer Hauptmann von Köpenick, der Klempnergehilfe Gaels aus Neuwied, der in zahlreichen Städten als Offizier verkleidet große Betrügereien verübte, ist von der Nachener Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

— Im Berliner Bankier-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Friedberg 36 Monate Gefängnis, 30 000 Mark Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust. Gegen den mitangeklagten Bohn sind 21 Monate Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe beantragt worden.

Verschiedenes.

München, 27. April. (Luftmord.) Bei Mindelheim ist ein etwa 4jähriges Mädchen aufgefunden worden. Der Leib war dem Mädchen vollständig aufgeschnitten und wies viele Stichwunden auf. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Arbeiter Wagner aus der Nachbarschaft verhaftet.

— Im Nebenberuf. Ganz vorzüglich nachgemachte falsche Fünzigkronen-Banknoten sind in Wien angehalten, und die Fälscher auch schon ermittelt worden. Man kann von ihnen wirklich sagen, daß sie die Fälschung im Nebenberuf ausüben, denn die Schuldigen sind ein Arzt Dr. Hofschek und die Inhaberin einer amtlichen Tabaks-Verkaufsstelle, Frau Erle von Kurz, die Tochter eines Geheimrates. Man sieht, worauf Personen heute kommen, die wahrlich es nicht nötig haben. Die Angelegenheit ruft in Wien gewaltiges Aufsehen hervor.

Reichenberg i. Böhmen, 27. April. (Zwei Schüler erschossen aufgefunden.) In einem Häuschen zu Schwarzbrenn im hohen Isergebirge wurden die Schüler Ulbrich und Mork erschossen aufgefunden. Ob vorfälliger Mord oder unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, den 30. April. Anfang 7¹/₂ Uhr. Schauspielpreise. Dritte Vorstellung im 1. Königsdramen-Zyklus. „König Heinrich IV.“ 2. Teil. Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonnabend, den 1. Mai. Anfang 7¹/₂ Uhr. Ermäßigte Preise. „Romeo und Julia.“ Große Oper in einem Vorspiel und 5 Aufzügen von Charles Gounod.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.
19 (Nachdruck verboten.)

Als Palmer eintrat, nahm Lina die Gläser und die Brannweinflasche vom Tisch und gab Frau Bittleson einen Wink, worauf diese zusammen mit Lina das Zimmer verließ.

Esther saß in einem Lehnstuhl und sah außerordentlich krank aus; trotzdem war sie lebenswürdig und drückte Palmer ihre Befriedigung über seinen Besuch aus. Der junge Mann versuchte vergebens mit Frau Wilding ein vernünftiges Gespräch über ihre Verhältnisse in Gang zu bringen. Sie gab nur zusammenhanglose Antworten und sprach in heftigen Ausdrücken von Bovingdon. Endlich bemerkte Palmer zu Esther gewandt, es wäre vielleicht das Beste, wenn Frau Wilding das Zimmer verliesse, da er alles nötige wohl von ihr, Esther, erfahren könne. Das junge Mädchen schämte sich sehr des Zustandes seiner Mutter und so folgte sie Palmers Rat und veranlaßte Frau Wilding zu gehen, was diese auch schließlich nach einigem Widerstreben tat.

„Ich bedauere, daß Sie so krank aussehen, Fräulein Wilding“, bemerkte Palmer, als sie allein waren. „Vielleicht ist es nicht gut für Sie, jetzt zu sprechen, aber ich muß erfahren, wie hoch der wirkliche Betrag der Schulden Ihrer Frau Mutter ist, da ich den Auftrag habe, sie alle zu bezahlen, wenn sie nicht zu bedeutend sind, und dann ihr den Vorschlag zu unterbreiten, nach Hause zurück zu reisen.“

„Leider kann ich Ihnen das im Augenblick nicht sagen“, erwiderte Esther mit schwacher Stimme, „ich glaube daher, es wird am besten sein, wenn ich Sie bitte, morgen wiederzukommen, ich will versuchen, inzwischen alles zusammenzustellen. Was aber den Versuch anbetrifft, sie zur Heimreise zu bewegen, so fürchte ich, das wird leider vergebens sein. Ich muß sogar sagen, daß es am besten für sie wäre, wenn sie unter strenge, energische Aufsicht gestellt werden könnte, denn die Trunksucht hat in letzter Zeit Fortschritte gemacht. Auch brüht sie jetzt vielmehr als sonst über ihre Sorgen nach und sagt, Herr Bovingdon habe schlecht gegen sie gehandelt.“

„Ich glaube nicht, daß das richtig ist“, erwiderte Palmer. „Soviel ich weiß, hat Herr Bovingdon Ihrer Frau Mutter stets sehr freigebig Geld gesandt, und bei verständiger Lebensweise mußte sie vor allen Geldverlegenheiten bewahrt bleiben.“

„Vielleicht haben Sie recht“, erwiderte Esther. „Aber meine Mutter ist eine sehr unglückliche Frau, und da ich weiß, daß ihr im Leben viel Unrecht geschehen ist, so bin ich geneigt, sie in jeder Beziehung zu entschuldigen.“

„Ich kann nur Ihnen meine Hochachtung aussprechen darüber, wie sie Ihre Frau Mutter verteidigen, und ich möchte mich nicht zum Richter über Frau Wildings Lebensweise aufwerfen“, erwiderte Palmer, „aber Ihrer Andeutung werde ich folgen und Herrn Bovingdon sagen, es wäre wünschenswert, eine Persönlichkeit anzunehmen, welche bei Ihrer Frau Mutter bleibt und sie von ihrer Neigung zum Trunk heilen könnte.“

„Es ist doch vielleicht besser, Sie sprechen erst mit Mama über die Heimreise“, sagte Esther, „und wenn sie Ihren Rat zurückweist, ist immer noch Zeit genug, mit Herrn Bovingdon zu reden.“

„Gern würde ich handeln, wie Sie vorschlagen, aber ich reise selbst in kurzer Zeit ins Ausland und werde wohl nicht mehr dazu Zeit haben.“

Dann tun Sie, wie Sie es für das Beste halten. Darf ich Sie bitten, mir diese Wasserflasche zu reichen? Ich fühle mich sehr schwach.“

Palmer sprang auf und griff nach der Karaffe, die auf dem Tisch stand, aber sie war leer. Er zog die Glocke und nach einer Weile erschien Lina und holte auf seinen Wunsch Wasser. Nach fünf oder sechs Minuten kam sie mit einem Glas Wasser und einem Teller zurück, stellte es auf den Tisch und verließ das Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Palmer reichte Esther das Glas. Sie leerte es beinahe ganz. Dann ging Palmer mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen. Gar zu gerne hätte Esther Palmer gesagt, was sie über Thalberg wußte. Aber sie hielt es doch nicht für klug, denn sie hatte Palmer nur zwei oder dreimal gesehen, als er ihre Mutter besuchte, sonst aber war er ihr ganz fremd. Und so schob sie die Erklärung auf.

Als Palmer am nächsten Tage wiederkam, wurde ihm gesagt, Frau Wilding sei nicht zu sprechen und Esther läge krank zu Bett.

Erst am folgenden Abend konnte er nochmals nach der Yorkstraße gehen. Esther erwartete ihn im Zimmer. Sie saß in einem Lehnstuhl, die Hand auf einem Kissen am Fenster, das etwas geöffnet war. Es war ein warmer Abend. Die Sterne funkelten am wolkenlosen Himmel und der Straßenlärm war bereits fast ganz verstummt.

„Ich bin sehr erfreut, daß Sie gekommen sind“, sagte sie, als Palmer eintrat. „Ich fühle mich abends so einsam und ich bin so krank, daß ich fürchte, ich werde sterben.“

Sprechen Sie nicht so, Sie sind zu jung zum Sterben“, erwiderte Palmer und ergriff die Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

„Zu jung“, erwiderte sie bitter. „Ich bin nicht zu jung, um Kummer und Sorge kennen zu lernen, warum sollte ich zu jung sein, um zu sterben?“

„Sie sind heute sehr niedergeschlagen“, bemerkte er, „wahrscheinlich haben Sie zu lange Ihren traurigen Gedanken nachgegangen. Lassen Sie mich das Fenster schließen und das Gas anzünden.“

Beim Scheine des Lichts war er nicht nur erstaunt, sondern sogar erschreckt über das veränderte Aussehen Esthers. Sie war kaum wiederzuerkennen: Ihr Gesicht war totenbleich, die Augen tief eingesunken.

„Ich glaube, es wird besser sein, Sie heute nicht mit geschäftlichen Sorgen zu ermüden“, sagte er. „Ich möchte Ihnen raten, sogleich zu Bett zu gehen. Sie sollten unverzüglich einen Arzt zu Rate ziehen, und ich werde Herrn Bovingdon bitten, Sie sobald als möglich an die See zu schicken.“

Er sprach so freundlich, daß Sie zu Tränen gerührt war. Mit Mühe antwortete sie:

„Ich glaube kaum, daß ich jemals noch imstande sein werde zu reisen. In den letzten Tagen ist etwas Unerklärliches über mich gekommen. Ich habe ein Vorgefühl, daß ich nicht wieder genesen werde.“

„Das ist krankhafte Phantasie, die Sie abschütteln müssen“, bemerkte Palmer, um sie zu trösten, „alles, was für Sie getan werden kann, soll geschehen. Fassen Sie nur wieder Mut! Sie

sind ein junges Mädchen und haben noch viel Glück in der Welt zu erwarten.“

Wieder weinte sie und stöhnte.

„D, in dieser Welt gibt es kein Glück mehr für mich! Mein Herz ist gebrochen!“

„Warum sprechen Sie so? Haben Sie irgend eine Sorge? Vertrauen Sie sich mir doch an, und wir wollen dann versuchen, sie zu beseitigen.“

Sie schwieg einige Zeit und ließ ihren Kopf müde auf das Kissen zurücksinken. Sie überlegte, ob sie ihm alles sagen sollte, und hätte sie geahnt, wie er mit Bovingdon stand, so hätte sie keinen Augenblick gezögert. Aber so wußte sie nicht, ob es dem Kaufherrn angenehm wäre, wenn sie Palmer alles anvertraute jedenfalls wollte sie zuvor Bovingdon sprechen.

„Glauben Sie“, fragte sie, „daß mein Onkel hierherkommen würde?“

Palmer war etwas verduzt. Er hielt das für höchst unwahrscheinlich.

„Ich werde ihn fragen“, erwiderte er, „aber er ist jetzt so sehr beschäftigt, daß ich fürchte —“

„Bitten Sie ihn, zu kommen, ich muß ihm notwendig etwas sagen.“ Erscheint er nicht, so werde ich bei Ihrem nächsten Besuch es Ihnen offenbaren. Heute kann ich nicht mehr sprechen, ich bin ganz erschöpft.“

„Palmer sah mit ernster Besorgnis, daß sie schwer krank war.“

„Erlauben Sie mir, etwas Geld zu hinterlassen für den Notfall“, sagte er, indem er zwei 5-Pfund-Noten aus der Tasche zog und auf den Tisch legte. Dann erhob er sich um zu gehen. Aber mit Schrecken bemerkte er, daß sie nach Atem rang und einer Ohnmacht nahe zu sein schien.

„Wasser“, flüsterte sie.

Auf dem Tisch stand eine Wasserflasche, aber sie war auch heute leer. Er zog heftig an der Glocke.

„Bringen Sie schnell Wasser“, rief er, als Lina eintrat.

Die alte Frau eilte davon und kehrte sogleich mit dem Glase auf einem Teller zurück, den sie auf den Tisch stellte wie am vorigen Abend.

Dann verließ sie wieder das Zimmer. Palmer ergriff das Glas und legte es der Kranken an die Lippen. Zuerst konnte sie nicht trinken, aber dann verschlang sie fast die Hälfte des Inhalts. Dies schien sie zu beleben, und Palmer zog wieder die Glocke. Als Lina erschien, trug er ihr auf, ihre junge Herrin zu Bett zu bringen und sogleich nach einem Arzt zu gehen. Dann nahm er Abschied und versprach, am nächsten Abend wieder zu kommen.

Am folgenden Tage erschien Bovingdon nicht im Kontor. Palmer bekam ihn nicht zu sehen, und dringende Geschäfte hielten ihn ab, nach der Yorkstraße zu gehen, wie er versprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— Vorsichtig. Kellnerin (kommt aus der Nebenstube hereingestürzt): „Schnell, Herr Zapf! — mir ist g'rad' so ein Lump mit der Beche durchgebrannt!“ (Alle Gäste springen auf.) — Wirt: „Nein, meine Herren! Wer mit mir dem Salunken nachlaufen will, der muß erst bezahlen!“

Proziges Bild.



Gattin: Wenn unsere Esse nur nicht so viele Sommerprossen hätte.
Barbenit: Was tut das, wenn wir jede Sommerprosse mit einem Tausendmarkstein verdecken können.

Wein, Weib und Mann.

Wieso die Frauen keine Renner
Des Weines sind, der Trauer von sich stößt —
Es löst der Wein die Jung' der Männer,
Die Jung' der Frau bleibt ohne ihn gelöst!

Im Eifer.

Kunde (in der Buchhandlung): „Wie, das soll das ganze
Strafgesetzbuch sein, das kleine Büchlehen?“
Kommiss: „Oho; was da drin steht, da sitzen Sie doch
in Ihrem ganzen Leben nicht die Hälfte von ab!“

Frühling.

Der Frühling ist kommen; nun jauchze
mein Herz!
Es bersten und treiben die Schollen,
Die hüpfenden Wogen, sie hallen für Scherz
Des Winters ohnmächtiges Grollen.

Es rennen die Riesel voll Freude zu
Tal;
Die Kätzchen der Weide nicht säumen;
Die Erde nennt wieder den Himmel Gemahl;
Die Knespen von Maienpracht träumen.

Die Stare frohlocken, ganz fremd ist der Schar
Die Furcht vor der Witterung Tücken.
Es jauchzet das Licht, und es jünger sich
das Jahr:
Die Welt will erfreu'n und beglücken.

Die Hoffnungsvollen.



Mutter: „Was mußt ich sehen, Max, Du rauchst! Schämst
Du Dich nicht vor Deinem kleinen Bruder, daß der Dir mit
gutem Beispiel vorangeht!?! Gelt Du rauchst nicht, Fritzchen?“
„Nein, Mama! Ich hab's längst wieder aufgegeben!“

Schlau.

Herr (in der Barbierstube plötzlich): „Donnertwetter,
da sitzt ja auch mein Schneider! (Reiße zum Gehilfen):
Seifen Sie mich schnell ein, Fritz, ehe mich der Kerl
erkennt!“

Immer im Beruf.



„Weil er gelöscht hat allgesehr
Den Brand, der ihm im Innern hat gewüthet,
Verwehst Helm und Gürtel er,
Wenn ihm die Pflicht sein Löschhandwerk gebietet.“

Kasernenhorstlute.

Unteroffizier (als ein Student den Fuß etwas
bewegt): „Einjähriger, wem wollen Sie hier nach still-
gestanden! eigentlich noch eine Trampelovation dar-
bringen?!“

Humoristische Blätter



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

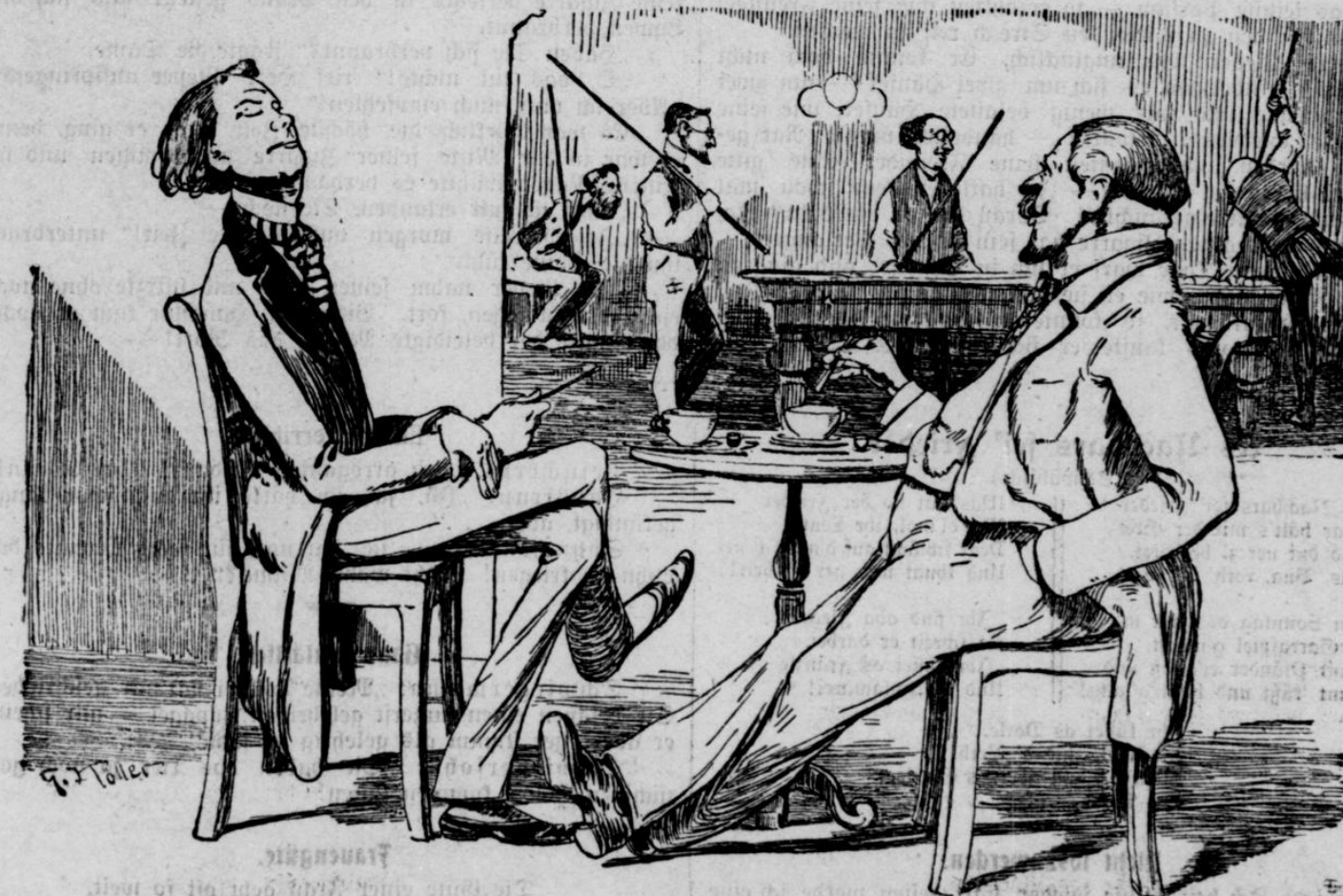
Vor Gericht.

Vorsitzender: „Der Gerichtshof hat Sie zu drei Monaten
Gefängnis verurteilt, in dem er mildernd in Betracht zog, daß
Sie daß unterschlagene Geld gebraucht haben, um die rüd-
ständige Miete zu bezahlen . . .“
Angeklagter: „Die Herren sind wohl auch Hauswirte?“

Sonderbare Zustimmung.

Sie: „So viele Männer heiraten wegen des Geldes, nicht
wahr? Du würdest mich aber doch nicht um mein bißchen
Geld heiraten, Fritz?“
Er (geistlosabwesend): „Nicht um das ganze Geld der
Welt, mein Schätzchen!“

Abfuhr.



A.: „Dem Fräulein Leont habe ich zum Geburtstag einen Band meiner Gedichte geschenkt!“
B.: „Ich glaube, dem Fräulein wäre etwas Genießbares lieber gewesen!“

Der Nichtraucher.

Nichtraucher war Herr Pieper eigentlich nicht; Sonntagstraucher, oder — ganz richtig gesagt — Freiraucher war er. Gekauft hatte er noch nie eine Zigarre, — dafür Geld ausgegeben hielt er für sündhaft — aber geraucht hatte er schon verschiedene, gute und schlechte, meistens allerdings schlechte. Seine Freunde, unter denen er als Knauser bekannt war, machten sich nämlich ein Vergnügen daraus, ihm möglichst solche Stengel anzubieten, die nur in freier Luft zu rauchen waren.

Irgend einen Genuß verschaffte Herrn Pieper das Rauchen nicht. Ihm wurde vielmehr jedesmal, nachdem er eine Zigarre kaum halb aufgeraucht hatte, unwohl, so unwohl, daß er fast immer Anfälle von Seekrankheit bekam. Daher rauchte er auch die Zigarren, welche man ihm schenkte, selten in Gegenwart seiner Freunde. Er schloß immer irgend ein Unpäßlein vor und steckte die Zigarre mit dem Bemerkten ein, daß er sie zu Hause „mit Verstand“ rauchen wollte. Zu Hause rauchte er sie dann auch wirklich, einmal, weil es ja nichts kostete, dann, weil er jedes Mal von Neuem hoffte, daß sich sein Körper nun endlich an den Genuß des Tabaks gewöhnt haben würde. Aber der Verlauf des Vergnügens war immer derselbe, war er in der Mitte der Zigarre angelangt, dann hatte er genug oder vielmehr schon zu viel.

Bis jetzt hatte er sich über seinen schwächlichen Körper weiter nicht geärgert, nun sollte er plötzlich erfahren, daß man als Nichtraucher der unglücklichste Mensch sein konnte.

Er hatte, oder vielmehr seine Freunde hatten eine reiche Witwe aufgestöbert, die — wie ihm die Freunde erzählten — gern heiraten wollte. Ueber zwei Häuser und foundsbiel Mille Mark hatte sie — nach dem Erzählen der Freunde — zu verfügen. Das war ein Fressen für Herrn Pieper. Zwei Häuser, foundsbiel tausend Mark und noch eine Frau dazu — da mußte er sich bemühen. Aber die Sache hatte einen Haken, einen bösen Haken. Die Dame liebte es an Männern, wenn sie rauchten; ihr erster Mann war ein starker Raucher und Kenner guter Tabake, und so habe sie das Aroma einer guten Zigarre so lieb gewonnen, wie das feinste Parfüm — so erzählten ihm seine Freunde, um ihn für den zu spielenden Streich reif zu machen.

Herr Pieper war unglücklich. Er konnte doch nicht rauchen! — Aber wo es sich um zwei Häuser — um zwei gutvermietete und nur wenig belastete Häuser, wie seine Freunde wiederum betonten — handelte, mußte Rat geschafft werden. Wie sagten seine Freunde: Eine gute Zigarre liebte die Dame? — Ja, hatte er denn schon mal eine gute Zigarre geraucht? — Daran lag es vielleicht? Ja, ja, nach einer guten Zigarre hat sein Körper Verlangen.

Am andern Tage warf er sich in Schwarz und ging zu seiner Zukünftigen, wie er sie bereits nannte. Da er Versicherungsagent war, so konnte er sie ohne Umstände besuchen. Untenwegs kaufte er sich ein halbes Duzend Ga-

vanna — Ausschubzigarren, die er in einem Schaufenster, sechs Pfennig das Stück, hatte ausliegen sehen. Gavana! Das war doch das Feinste, sagte er sich.

Als er bei der Zweihäuserbesitzerin angelangt war, steckte er sich auf dem Hausflur eine „Gavana“ an, dann erstieg er die Treppe zu der Wohnung seiner Angebeteten. Auf sein Klingeln öffnete ihm eine stattliche Dame in den dreißiger Jahren — die Hausheerin selbst, wie Herr Pieper sofort erkannte.

Die Dame lud ihn, nachdem er seinen Namen genannt, freundlich ein, näher zu treten. Sie geleitete ihn nach einem kleinen Empfangsalon und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Gestatten, gnädige Frau, daß ich weiter rauche?“ fragte er, indem er sich niederließ.

„Bittet!“ sagte die Dame, wobei sie ihn aber verwundert ansah.

Herr Pieper begann, ohne den erstaunten Blick der Dame bemerkt zu haben, nach Herzenslust an seiner „Gavana“ zu ziehen. Mächtige Rauchwolken umhüllten ihn, als er nun von Feuerversicherung, von gutvermieteten Häusern und von seinem Heiratsdrange zu erzählen begann.

„Sie rauchen wohl sehr leidenschaftlich?“ fragte die Dame, als Herr Pieper eben, allerdings vergeblich, versuchte, Ringelwölchen zu ziehen.

„Meine einzige Leidenschaft!“ rief Herr Pieper stolz und zog unmenfchlich an seiner Zigarre. Also schon zu einem „leidenschaftlichen Raucher“ hatte er es in ihren Augen gebracht! Mehr konnte er nicht verlangen. Weshalb die Dame nur immer Parfüm in ihr Taschentuch goß und dann das lechzende immer unter die Nase und vor den Mund hielt? War ihr der Geruch, welchen seine Gavana verbreitete, denn noch nicht Parfüm genug?

„Ich kann nicht begreifen“, sagte die Dame hüftelnd, als ihr Herr Pieper eben eine Rauchwolke direkt ins Gesicht geblasen hatte, „was die Männer für ein Vergnügen am Rauchen finden! Ich finde es geradezu abfcheulich!“

„Sie finden — Au!“

Herr Pieper hatte in der Aufregung über das Gehörte seine Zigarre verkeht in den Mund gesteckt und sich die Lippen verbrannt.

„Haben Sie sich verbrannt?“ fragte die Dame.

„D, das tut nichts!“ rief Herr Pieper aufspringend.

„Aber ich muß mich empfehlen!“

Es war wirklich die höchste Zeit, daß er ging, denn er war in der Mitte seiner Zigarre angekommen und in seinem Magen wühlte es verdrächtig.

„Darf ich mir erlauben, Sie noch —“

„Ich verreise morgen auf längere Zeit!“ unterbrach ihn die Dame kühl.

Herr Pieper nahm seinen Hut und stürzte ohne noch ein Wort zu sagen, fort. Bis zum Hausflur kam er noch, dann hatte der beleidigte Wagen das Wort! —

Enfant terrible.

Besucherin: „Ein arrogantes Mädchen, Ihre Köchin!“
Hausfrau: „Ja, ja: ich hätte ihr auch schon längst gekündigt, aber...“

Söhnchen: „... sie hat noch für sechs Monate den Lohn zu kriegen! Nicht wahr, Mama?“

Ganz erklärlich.

Schwiegermama: „Meine Tochter hat mir geschrieben. Sie besäßen einen äußerst gelehrigen Papagei — mir scheint er aber eher stumm als gelehrig zu sein.“

Schwiegersohn: „Sie haben das Tier ja noch gar nicht zu Worte kommen lassen!“

Frauentüte.

Die Güte einer Frau geht oft so weit, Daß milde sie sogar verzeiht Dem schwerverprübten armen Mann Das Unrecht, das sie ihm getan.

Praktisch.

Junger Ehemann: „Nun, ist der Gasföcher praktisch?“
Frau: „Ach, außerordentlich; früher hatte ich um diese Zeit kaum das Feuer am brennen... und jetzt ist schon das ganze Mittagessen angebrannt!“



„Wo kann der Gartenbesitzer sein?“

Begründeter Vorwurf.

„Dieser Doktor B. ist ein rätselhafter Mensch! Verlagt der mich, weil ich behauptet habe: „In seinem Hospital herrschen ungesunde Zustände!“

Glosse.

Wer verschlagen ist, wird nicht verhaufen.

Ein Range.



Lehrjunge (der in der Mehlsuppe ein Fettäuge findet): „Meestern, Meestern — — derf ich det ooch miteffen?“

Nette Aussicht.

Hausfrau: (das neue Dienstmädchen nach einer halben Stunde in den Salon rufend): „Eins habe ich noch vergessen, Anna, was Sie zerbrechen, ziehe ich Ihnen vom Lohn ab!“
Dienstmädchen: „Gut, daß ich das weiß, denn zwei Teller sind schon kaputt!“

Bewährte Sprichwörter.

Gauner (der nach der Wohltätigkeitsvorstellung in der Garderobe irrtümlicher Weise einen kostbaren Pelzmantel statt seines schäbigen Überziehers erhält): „Da sieht man doch wieder die Wahrheit des alten Sprichworts, Wohltun trägt Unfen!“

Schule und Leben.

Durch klägliche Antworten Hochgenuß Verschaffte Mitschülern der Ultimus.

Doch heut ist am bösen Ultimo Der frühere Letzte am meisten froh.

Im Dusel.

Betrunkener (der im Chausseegraben erwacht, sich die Augen reibend): „Dunnewetter, ist das nun schon heut, oder noch gestern?“

Betrachtung.

Werkwürdig, in manchen Städten sind die Straßen für vogelfrei erklärt.

Lang, lang ist's her...



„Nee, wie doch de Zeit vergeht, jecht is es nun schon wieder 43 Stunden her, daß ich dem Zuchthaus raus bin!“

Die verdammten Fremdwörter.

Kellner: „Sie wünschen, mein Herr?“
Gast: „Bringen Sie mir ein Beefsteak à la Catarrh.“

Zukunftsbild.

Gattin (bei Tisch zu ihrem Mann): „Das Essen schmeckt heute gut. Hast Du das selbst gekocht, Franz?“

Sonderbar.

A.: „Wie geht denn Ihre Buder ab?“
B.: „Schlecht, ich erlebe nichts als bittere Enttäuschungen.“

Als Nachbars sei' Frieder.

(Schwäbisch.)

Als Nachbars sei' Frieder
Dear hält's mit der Gret',
Und dui net z' beeheret,
Das, Sua, roth' D'r net!

Am Sonntag do hant m'r
A Garraßpiel g'macht,
Hant Pfänder ei'g'loß und
Hant küßt und hant g'lacht!

Was hat no der Frieder
Auf oi'mol, ihr Leut?
Dear schlächt auf d'n Tisch nei
Und thuat wie net g'scheit!

Ihr küßt as Dorle,
As Rösle und d' Beth,
Mein'n Schatz aber, 's Gretle,
Das küßt 'r net!

Nicht loszuwerden.

Sie: „Ich heirate nie wieder, statt dessen werde ich eine Waise adoptieren.“

Er: „D, teure Frau, wie günstig trifft sich das, ich bin eine Waise.“